

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

damit füllen zu helfen. Mit welcher Collegialität (ich setze seine Eigenschaft als „geprüfter Medicinanz!“ voraus) aber der Herr Recensent gegen seine Zunftgenossen verfährt, beweist seine Beteilung des von mir seiner Dienststellung nach genau bezeichneten Oberstabsarztes, welcher den Tod des Obersten v. B. als Folge des zur Behandlung einer Gewehrschuhwunde durch das Dickfleisch beider Oberschenkel angelegten Gypsverbandes constatirte, als eines „amedicubantischen“.

Was mein „Recht und meine Pflicht“ gewesen wäre, wenn ich „Grund gehabt hätte, mit einem der mir unterstellt gewesenen Ärzte unzufrieden zu sein“, darüber bedarf ich keiner Belehrung. Die „Militärärzte“, denen ich seiner Zeit vorgefetzt gewesen bin, haben sich über mich als Vorgesetzten niemals zu beklagen gehabt. Obwohl ich ihnen gegenüber meine Ansichten über die Zerstücker der „Medicin“ durchaus nicht verhehlt, haben viele derselben, einzelne sogar — dem Herrn Recensenten gewiß ein Schrecken — in Erkrankungsfällen am eignen Körper von mir Rat angenommen, ja sogar mit vollem Erfolg!

Hätte aber der Herr Recensent je die Ehre gehabt, unter meinen Befehlen zu stehen, so würde es mir sicherlich gelungen sein, ihm mehr Respect vor der obersten Pflicht eines Recensenten einzuklößen, nämlich der, vor Allem bei der sachlichen Wahrheit zu bleiben.

Nur wirkliche Wissenschaft kann in dem Maße auf Achtung Anspruch machen, als sie objectiv und es ihr nur um die Wahrheit zu thun ist. Die Lehren einer sich selbst als „Wissenschaft“ ausgebenden „Kunst“ aber, welche es trotz aller Reklame bis jetzt nur dahin gebracht hat, daß z. B. die Sterblichkeitsziffer in Deutschland zur Zeit die jeder andern gebildeten europäischen Nation übersteigt, die haben auf alles eher Anwartschaft, als auf unsere Hochachtung.

Die „Recension“ schließt mit den Worten: „Dem Soldaten seinen Degen, „dem Schuster seinen Leisten, die Hygiene für das ganze Volk, die Heilkunde für die Ärzte!“

Diesem Sprüchlein, cum grano salis (im rechten Sinne verstanden), können wir wohl beistimmen. Allerdings haben wir dabei eine wirkliche Hygiene im Auge, welche die frische Luft nicht mit Karbolsäure verpestet, die Krankheitsursachen nicht in Bacillen sucht, die Gesundheit nicht mit Gift herstellen will und den Schutz vor Krankheiten nicht in Blutvergiftungen (Impfung) sondern in gesunden Lebensgewohnheiten erblickt! Und was die Heilkunde betrifft, so mag jeder Arzt sie sich nach seiner Überzeugung wählen, sie und sich selbst aber den Patienten nicht aufdrängen! Die Patienten sind es in erster Reihe, welche zu bestimmen haben, von wem und wie sie behandelt sein wollen. Diejenigen, welche an die wohlthätigen Wirkungen von Giften glauben, und die sich operieren lassen wollen, wohl, die mögen dazu die berufenen Vertreter der Medicin bezw. der Chirurgie in Anspruch nehmen!

Diejenigen aber, die davon nichts wissen wollen, denen wollen wir die Freiheit gewahrt haben, sich selbst zu behandeln, oder von solchen Ärzten behandeln zu lassen, denen sie vertrauen. Denn, wie ein Coryphäe der Medicin, Professor Hyrtl, sagt: „Heilen kann jeder, der weiß, was hilft!“ Das sind trotzdem freilich nur die Auserwählten, denen viele Berufene gegenüberstehen, die nicht zu heilen verstehen, was bekanntlich durch noch so viele Examina und Titel nicht garantiert wird. „Beneficia non obtruduntur“ (Wohlthaten sind es nicht, die man aufzudrängen versucht) sagte kein Geringerer, als Fürst Bismarck! Also gegen ungebetene Helfer und Hülfe erklären wir uns, gegen Zwangshülfe vor allen Dingen! Gehet hin zu denen, die Euch rufen! — Die Schlußbemerkung des Herrn Recensenten: „Wenn der Herr Verfasser sein Buch der „D. M.-Z.“ einfinden ließ, so konnte er unmöglich ein Apotheose erwarten“, würde ich bei dem Geiste, welcher die „D. M.-Z.“ befeelt, für vollständig gerechtfertigt halten, wenn die Voraussetzung zuträfe. Das Buch ist aber ohne mein Wissen und Willen ihr vom Herrn Verleger zugesendet worden, der von ihrem „Geiste“ wohl noch keinen „Hauch“ verspürte. Um so lieber nehme ich des Herrn Recensenten Versprechen entgegen, daß er in Zukunft keine Zeit mehr finden werde, meiner Arbeiten Erwähnung zu thun. Hat doch die Methode, Wahrheiten, die man nicht widerlegen kann, durch Entstellung niederzubeugen, bei uns überhaupt nicht auf Erfolg zu rechnen. —

Gießen, im März 1889.

Bereinsnachrichten.

(Einsendung muß bis spätestens 12. jeden Monats erfolgen.)

Chemnitz. Der hiesige II. Naturheilverein verlor bei Beginn des neuen Geschäftsjahres in Folge doppelter Erhöhung der Mitgliedsbeiträge eine Anzahl Mitglieder, die letzten Monate aber ließen uns wieder auf 800 anwachsen. Die Ausbreitung unserer guten Sache